

Dimitré Dinev | Erich Hackl | Alma Hadzibeganovic
Heinz Janisch | Vladimir Vertlib
Renate Welsh-Rabady | Christa Zettel

Tandem®
Polizisten treffen Migranten

Literarische Protokolle

mit Fotos von Michaela Bruckmüller
Herausgegeben von Susanna Gratzl,
Maria Hirtenlehner und Herbert Langthaler

mandelbaum *verlag*

Wir danken

den Tandem[®]-Paaren für ihre Bereitschaft, die Öffentlichkeit an ihren persönlichen Geschichten und Erfahrungen teilhaben zu lassen; den AutorInnen und der Fotografin dafür, dass sie sich intensiv auf das Projekt eingelassen haben; Jürgen Wolff, dem Gründer und Koordinator der Tandem[®]-Fundazioa in Donostia/San Sebastián für seine wertvollen Hinweise; Peter Glanninger von der Sicherheitsakademie/BMI, der mit uns den Lehrgang konzipiert und getragen hat; Georg Gombos von der Universität Klagenfurt, der uns immer wieder inhaltlich berät; Beatrice Achaleke, die mit uns gemeinsam die Tandem[®]-Abende gestaltet hat; Norbert Leitner, dem Leiter der Sicherheitsakademie/BMI, die den Lehrgang institutionell unterstützt; Peter André, dem Menschenrechtskoordinator im BMI für seine Unterstützung; Rudolf Halwachs von der Sicherheitsakademie/BMI für seine Unterstützung bei der Administration; allen ReferentInnen des Lehrgangs für ihre kompetenten Beiträge; allen PolizistInnen und MigrantInnen, die sich bei Tandem[®] engagiert haben; dem UNHCR, der den Lehrgang seit seinem Bestehen unterstützt; der Volkshochschule Favoriten für das Bereitstellen der Infrastruktur; Christa Stippinger für das Lektorat des Textes von Alma Hadzibeganovic.

Maria Hirtenlehner

Wie es begann ...

Vor mehr als zehn Jahren traf ich bei einer Tagung in der Schweiz Jürgen Wolff, Gründer und Koordinator der Tandem®-Fundazioa mit Sitz in Donostia/San Sebastián in Spanien.

Er erzählte mir von einem Sprachtandem®-Projekt mit Schweizer ParlamentarierInnen und fragte auch, ob ich nicht Interesse hätte, die Tandem®-Idee in Österreich umzusetzen.

Damals war mit Tandem® vor allem Sprachaustausch im direkten Kontakt gemeint, also jeweils die Muttersprache einer anderen Person zu lernen. Die meisten Erfahrungen bezogen sich auf zweisprachige Regionen (Baskenland, Südtirol ...). Ein bescheidenes Budget aus einem EU-Projekt ermöglichte es mir, in Wien tatsächlich ein Tandem®-Seminar zu veranstalten und über die Implementierung eines Tandem®-Projekts nachzudenken.

Nach einigen kleineren Pilotprojekten entwickelten wir die Idee, nicht nur Sprachaustausch zu organisieren, sondern auch Seminare, in denen es möglich ist, kulturelle und biografische Erfahrungen und Wissen zu teilen.

Das Konzept scheint auf den ersten Blick sehr einfach zu sein: Menschen unterschiedlicher Herkunft kommen zusammen und tauschen Erfahrungen über für sie relevante Themen aus.

Und dennoch: Viel zu oft im Leben funktioniert gerade das nicht. Persönliche Unsicherheiten, festgefahrene Bilder im Kopf oder fehlende Strukturen verhindern, dass der Dialog in Gang kommt.

So entschieden wir uns, gemeinsam mit Peter Glaninger von der Sicherheitsakademie/Bundesministerium für Inneres, mit dem wir das Konzept des Lehrgangs »Polizeiliches Handeln in einer multikulturellen Gesellschaft« erstellten, das Modul »Tandem®-Lernen im Kulturkontakt« als fixen Bestandteil in den Lehrgang aufzunehmen. Mit den Jahren erhöhten wir sogar die Stundenzahl.

Das Konzept bestand darin, einerseits Themen, die beide Gruppen beschäftigen, gemeinsam zu bearbeiten, andererseits Begegnungen auf persönlicher Ebene zu ermöglichen und zu fördern.

Die meisten PolizistInnen geben in den Fragebögen zur Vorbereitung auf unseren Lehrgang an, kaum oder nie privaten Kontakt mit ZuwanderInnen zu haben. Kaum ein/e MigrantIn oder ein Flüchtling hat zuvor entspannte, persönliche Begegnungen mit VertreterInnen der Exekutive gehabt.

Die eigenen Konventionen, Verhaltensweisen, Muster sind bekannt – meist aber unbewusst – und werden kaum thematisiert. Erst die Auseinandersetzung mit dem »Anderen« ermöglicht einen Perspektivenwechsel in der Wahrnehmung des Eigenen, löst Fragen, oft auch Unsicherheiten aus, macht die Vielfalt der eigenen Identität bewusst und zeigt die eigene kulturelle Verankerung auf.

Es ist weniger das abstrakte Wissen über eine Kultur, das die persönlichen Handlungsspielräume erweitert, vielmehr sind es Erfahrungen, Erlebnisse, Emotionen.

In den Seminaren werden immer wieder Verhaltensregeln, »Rezepte«, für den Umgang mit Menschen aus anderen Kulturen verlangt. Es braucht Zeit, um zu verstehen, dass es keine Rezepte gibt. Das Leben ist zu komplex. Vielmehr braucht es Empathie, die Bereitschaft, sich auf das »Andere«, »Fremde« einzulassen und die Erfahrungen zu reflektieren. Dazu gehört auch, sich Fragen zu stellen und Wissen selbstständig erarbeiten zu können.

Wir statten die TeilnehmerInnen sozusagen mit Kompass und Karte aus und ermutigen sie, von gewohnten Wegen abzuweichen, sich auf ungewohntes Terrain zu begeben, gemeinsam Neues zu suchen und sich bei diesem Prozess gegenseitig zu unterstützen.

Immer wieder habe ich bei Tandem® den Wunsch, als Teilnehmerin selbst dabei und in die Gespräche und Aufgabenstellungen involviert zu sein, diese Menschen mit den unterschiedlichsten Hintergründen und Lebensgeschichten näher kennen zu lernen. Dieser Wunsch und die Herausforderung, mit unterschiedlichen Gruppen zu arbeiten, machen Tandem® für mich jedes Mal aufs Neue spannend.

Susanna Gratzl
Was bleibt ...

Oft und gerne erzähle ich FreundInnen, Verwandten und KollegInnen von meiner Arbeit, Tandem® ist dabei eines meiner Lieblingsthemen. Viele Bilder und Erinnerungen der letzten sieben Jahre fallen mir dazu ein, unzählige Szenen und Situationen kommen mir in den Sinn, vor allem Menschen – insgesamt so in etwa 250, Polizisten und Polizistinnen aus ganz Österreich sowie Personen, die aus unterschiedlichen Gegenden und Gründen hierher gekommen sind.

Menschen und ihre Geschichten: Erinnerungen an Kindheit und Jugend, kulturelle Muster, Erfahrungen mit dem Fremdsein und dem »Sich-zu-Hause-Fühlen«, mit Diskriminierung und Rassismus, mit dem Leben mit und in verschiedenen Sprachen ...

Ich staune immer wieder über so viel Verschiedenheit, aber auch über die Parallelen in Hinblick auf Erfahrungen, Interessen, Vorlieben, Humor zwischen Personen, die Tausende Kilometer voneinander entfernt geboren und aufgewachsen sind.

Am Anfang, vor sieben Jahren, als wir den Lehrgang noch als »Pilotprojekt« bezeichneten, waren wir manchmal skeptisch, ob uns der organisatorische Aufwand (besonders die Suche nach den TeilnehmerInnen für Tandem®), die Arbeit mit PolizistInnen (ich hatte bis dahin praktisch keine Erfahrungen mit der Polizei, die Institution war mir fremd, ich kannte persönlich keine PolizeibeamtInnen) und insgesamt so viele Unsicherheitsfaktoren nicht überfordern würden, gleichzeitig war das Ganze auch spannend. Es war uns bewusst, dass wir uns gewissermaßen auf ein Abenteuer einließen.

Für mich sind die Durchführung dieses Lehrgangs und die Erfahrungen damit bis heute ein Abenteuer geblieben. Sie sind verbunden mit Hochs und Tiefs, schönen Erlebnissen und Enttäuschungen, Ungewissheiten und schließlich Erleichterung und viel Freude, wenn wir Rückmeldungen erhalten, die zeigen, dass das, was im Lehrgang gehört, erfahren, reflektiert wurde, bereichert, Freude gemacht und bewegt hat.

Jeden Oktober – vor dem Beginn des Lehrgangs – gilt es eine der wichtigsten Aufgaben zu erfüllen, damit Tandem® starten kann: 25 Menschen aus möglichst vielen verschiedenen Ländern und Kulturen, die gerne an Tandem® teilnehmen möchten, sollen gefunden werden. Wir lernen sie in unterschiedlichen Zusammenhängen kennen oder sie werden uns von FreundInnen, Bekannten und KollegInnen vermittelt. Wir führen ausführliche Gespräche mit ihnen und informieren sie so gut wie möglich. Dasselbe gilt für die Gruppe der PolizistInnen.

Dann kommt der erste Tandem®-Abend: Viele der Beteiligten sind angespannt und nervös, manche PolizistInnen skeptisch. Einige sind unsicher, weil sie nicht genau wissen, was und wer da auf sie zukommen wird, weil die Situation für sie neu ist. Wir wiederum hoffen, dass auch wirklich alle da sein werden, sodass bei der PartnerInnen-Zuteilung niemand »übrig bleibt«.

Von jeder Person wird ein Polaroidfoto gemacht und auf ein Plakat geklebt, Begrüßungsworte werden gesprochen, Regeln für die weitere Zusammenarbeit gemeinsam gesammelt. Die Stimmung im Raum ist reserviert und noch immer leicht gespannt, die zwei Gruppen sitzen zwar in einem Raum, haben sich aber noch nicht oder nur kaum vermischt.

Dann kommt die PartnerInnen-Zuteilung. Jede/r erhält die Hälfte einer Postkarte und sucht seine/n/ihre/n Tandem®-PartnerIn; Begrüßungen, erste Schritte im Kennenlernen werden gemacht. In einer langen Pause gibt es die erste Möglichkeit für ausführlichere Gespräche.

Wir sind erleichtert: Wieder einmal hat es fürs Erste geklappt, alle haben ihren Partner/ihre Partnerin, reden miteinander, kommen aber auch mit den anderen Personen ins Gespräch, die angespannte Stimmung hat sich gelöst.

Das Feedback zu diesem Abend ist immer sehr positiv: Es macht Freude und beeindruckt, so viele neue Menschen kennen zu lernen und etwas über ihre Herkunftsländer, ihre Berufe, Familien, Interessen usw. zu erfahren.

In den darauf folgenden Monaten findet – vorausgesetzt, die Beteiligten lassen sich darauf ein – ein vielfältiger Lernprozess statt: das Umgehen mit Unsicherheit, mit Fremdheit, die Kon-

frontation mit unterschiedlichen Verhaltensweisen und Werten, die nicht vertraut sind und möglicherweise mit einer anderen Kultur in Zusammenhang stehen, das Reflektieren von eigenen kulturellen Mustern, der Erwerb von Wissen über andere Länder, Gesellschaften, Kulturen, das Bewusstwerden von Rollen- und Machtverhältnissen ... Diese Prozesse sind unterschiedlich intensiv und werden mehr oder weniger stark reflektiert. Lernen findet immer statt.

Wir stellen die Rahmenbedingungen für diese Lernprozesse her, wir versuchen, im Lehrgang eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen, wir möchten Neugier und Fragen anregen, wir können manchmal auch Hilfestellung (z.B. bei den Projektarbeiten) geben.

Gibt es Probleme zwischen den beiden Tandem[®]-PartnerInnen (z.B. Treffen kommen nicht zustande, es gibt ein Missverständnis, das nötige Vertrauen ist nicht da ...), können sie sich an uns wenden, wir reden darüber und versuchen Tipps zu geben.

Wir möchten den TeilnehmerInnen unseres Lehrgangs erfahrungs-, prozessorientiertes und an Personen orientiertes Lernen ermöglichen und sind dabei immer auch Lernende. Ich selbst relativiere meine Erfahrungen und Standpunkte, wenn ich die anderen höre, auch ich staune über so manche Lebensgeschichte und bewundere die Kraft, Energie und Kreativität vieler unserer TeilnehmerInnen. Es sind die Migrationsgeschichten, die mich beeindruckten, mein Leben bereichern, und auch die Erzählungen der PolizeibeamtInnen. Was erzählt wird, ist manchmal erschreckend, macht betroffen, berührt auch und gibt Hoffnung, dass Konflikte im Polizeialltag manchmal unkonventionell gelöst werden, dass Menschlichkeit und Vernunft – trotz eventuell widriger Umstände – auch oberste Instanz sein können.

Wenn ich am Ende meiner Erzählungen gefragt werde, ob und woran ich denn den Erfolg von Tandem[®] erkennen könne, was denn von all dem bliebe, denke ich an Folgendes:

An den Dank eines Teilnehmers am Abschlussabend, der am Anfang den Lehrgang und Tandem[®] kategorisch abgelehnt hatte, an die Geschichte eines Tandem[®]-Paares, das zunächst nichts miteinander anzufangen wusste und dann eine außergewöhn-

liche Projektarbeit organisierte. (Den offensichtlichen Stolz dieses Polizisten werde ich nie vergessen.) Ich denke an die TeilnehmerInnen, die anhand konkreter Beispiele erzählten, wie sie das im Lehrgang Gelernte in ihrer täglichen Arbeit umzusetzen versuchen, und ich denke an die Tandem®-Paare, die Freunde geworden und geblieben sind.

Bei unseren Treffen in den vergangenen Jahren sprachen wir, Maria Hirtenlehner, Herbert Langthaler und ich, immer wieder darüber, dass es schön wäre, ein Buch über Tandem® zu machen. Wir begannen darüber nachzudenken und schließlich zu planen.

Sieben Jahre Tandem® im Polizeilehrgang, sieben Tandem®-Paare, sieben AutorInnen, die diese porträtieren. Ich freue mich wirklich sehr, dass es nun möglich wird, von diesen besonderen Paaren, ihren Lebensgeschichten und Freundschaften zu lesen, von Herzenswärme, Klugheit, Kraft, Gelassenheit, Humor, Mut und Menschlichkeit.